

# Perspektiven der Bewegung für sexuelle Gleichberechtigung : ihre Wege und Ziele

Autor(en): **Mechelen, Floris van**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569989>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sexualforschung» etwas ganz anderes ist, als die frühere war. Vom Geist eines Magnus Hirschfeld war auf diesem Kongress nicht das geringste zu spüren. —d.

\*

*Der Schlusssatz dieses sonst für eine öffentliche Tageszeitung in Deutschland erfreulich anerkennenden Berichtes darf nicht unwidersprochen bleiben. Der Angriff auf Magnus Hirschfeld, den er enthält, vermindert im Urteil des Aussenstehenden das Verdienst des grossen Sexualforschers absolut ungerechterweise. Man darf die Lebensarbeit dieses Forschers nicht dem Betrieb der Mode-Homosexualität, dem billigen Transvestiten-Rummel gleichsetzen, mit dem sein Name in den dreissiger Jahren manchmal in Beziehung gebracht wurde; ob zu Recht oder Unrecht, mögen Berufenere und mit jenen Zeitströmungen Vertrautere entscheiden. Auch seine bekannte «Zwischenstufentheorie» wurde vielfach falsch interpretiert. Sicher ist, dass ohne das Lebenswerk Hirschfelds, ohne seine systematische, sich über viele Jahrzehnte erstreckende medizinische, psychologische Forschung und statistische Arbeit es auch in der Schweiz noch kein passables Gesetz über die Beziehungen zwischen Volljährigen gäbe und ebenso sicher ist, dass auch in Deutschland die heutige Forschungsarbeit dem Sexuologen Hirschfeld bahnbrechende Erkenntnisse zu verdanken hat. Sein Name muss für alle Zeit mit aller Ehrung mit unserem Befreiungskampf verbunden bleiben.*

*Rolf.*

---

## Perspektiven der Bewegung für sexuelle Gleichberechtigung

### *Ihre Wege und Ziele*

*von Floris van Mechelen*

Die französische Revolution hat eine Periode abgeschlossen und uns vor völlig neue Probleme gestellt. Alte Axiomata, alte Traditionen sind zerbrochen worden. Technik, Industrie, Weltverkehr und Weltverbindungen einerseits, Sozialismus, Frauenbewegung, Idealismus und Individualismus andererseits, Hand in Hand mit Wissenschaft und Psychologie, haben eine neue Welt geschaffen, deren Probleme noch längst nicht gelöst sind und wesentlich verschieden sind von den Problemen anderer Epochen.

Nationale Kulturen gibt es fast nicht mehr, und es ist eine Frage, ob man überhaupt von dem Untergang unserer Kultur sprechen kann. Ungünstig oder nicht: die Forderungen des Einzelmenschen auf der ganzen Welt, die Forderungen ökonomischer, politischer, individueller Art werden allmählich die gleichen, sogar in China und Indien. Selbst Moral und Ethik der einzelnen Völker werden sich langsam angleichen.

Der Mensch ist nicht länger an erster Stelle Bürger, Arbeiter oder Vater, Untergeordnete, Frau, Mutter. — sondern an erster Stelle Individuum und ebenbürtiger Teil einer Gemeinschaft — ob die totalitären Regime es wahrhaben wollen oder nicht, trotz der furchtbaren Unterdrückung und der noch existierenden Diskriminierung wegen ihrer Rasse, Klasse oder ihres Geschlechtes.

Der Sexus kann daher nicht mehr nach alten Masstäben gemessen werden; dient er doch nicht mehr der Fortpflanzung allein, sondern dem Staat, der Familie. So verlieren auch die alten Argumente gegen den homoerotischen Trieb durch die

Umwälzung der Gesellschaft und des Lebens ihren Wert. Kultur wird Kultur des Individuums; dem Verantwortlichkeitsgefühl des Einzelnen wird man die Entscheidungen des Lebens überlassen, auf Grund der Erkenntnisse der Wissenschaft, der Psychologie und der neuen Erziehung. Eine immer grösser werdende Differenzierung wird dadurch ermöglicht: unverheiratete Männer und Frauen, Menschen mit der ihnen eigenen Veranlagung, männliche Frauen und weibliche Männer können deshalb mehr als zuvor eine ihnen eigene Funktion und Erfüllung finden. Es wird dadurch nach und nach möglich, dass auch die «eigenartig veranlagten» nicht durch Verdrängung gehemmt werden, sondern aus voller Tiefe leben und die Gefühlsreife erreichen, die zur Reife des Verantwortungsgefühls und des Allgemeinwohls führt.

Daher akzeptiere ich persönlich die homoerotische Veranlagung als etwas Natürliches. Es ist kein Problem für sich wie für die alte westliche Ethik. Sie ist ein Problem nur durch den Konflikt mit einer zurückgebliebenen, teilweise erstarrten Kultur und Gesellschaft.

Ich halte historische oder biologische Erklärungen der homoerotischen Veranlagung wie Motivierung für sehr interessant, aber für wesentlich in der heutigen Situation. Ich halte das Studium dieser Fragen für wichtig als eine Vertiefung des Wissens für sich, als Hilfe zum Sich-Verstehen, zur Erreichung des Selbstvertrauens und der menschlichen Würde, nicht als Ziel oder Waffen im Streben der sexuellen Gleichberechtigung. Die Gleichberechtigung fordere ich aus dem Bewusstsein des Daseins an sich, des Selbstvertrauens und der eigenen Würde heraus. Man braucht nicht mehr die Autorität einer Rasse, Klasse, Kirche oder eines Staates als Rechtfertigung.

Das Ziel und die Mittel zur Erreichung dieses Zieles des Internationalen Komitees und des sehr gelungenen zweiten Kongresses erkenne ich daher in zwei Arten:

1. Die Akzeptierung des eigenen Seins durch Austausch, Studium und ein möglichst gleichmässiges Bewusstwerden und Voranschreiten in den verschiedenen Ländern (die in der Zukunft zu eng zusammenhängen werden, als dass sie einander vernachlässigen oder im Stich lassen könnten) und als Folge dessen: menschliche Würde, Verantwortungsgefühl, grössere Natürlichkeit und Unbefangenheit. Durch Gefühlsreife geringerer Exhibitionismus, geringere Aggressivität.

2. Auf dieser Basis nach Gleichberechtigung streben, für die Anerkennung der Rechte dieser Minderheit. Die enge Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Soziologen, mit Pionieren, die auf dem Gebiete der Rassen-, Klassen- und Geschlechtsdiskriminierungen kämpfen, nicht als Aggression, sondern als natürlicher Anspruch. Austausch und Verbreitung von wissenschaftlichen Ergebnissen, ohne sich zu beschränken auf diejenigen, an denen man subjektiv interessiert ist oder mit denen man persönlich sympathisiert.

In dieser Hinsicht ist der zweite Kongress ein grosser Erfolg gewesen, der dem ICSE eine breitere Basis verliehen hat.

\*

*Der offizielle Bericht über den Kongress in Frankfurt wird vom Internationalen Komitee in mindestens drei Sprachen vorbereitet; es erübrigt sich also, in unserer Zeitschrift mehr darüber zu schreiben. Wir werden sofort nach Erscheinen unsere Leser darauf aufmerksam machen. Es wäre überhaupt erfreulich, wenn alle am geistigen Kampf Interessierten, die laufenden Berichte des Komitees in Amsterdam, die «New Letters», abonnieren würden; sie leisten damit eine sehr notwendige finanzielle Unterstützung der internationalen Arbeit. —*

*Rolf.*